DIE ARBEIT IST ENTWEDER

DIE DRAMATIK hat AUF meine KOPFHOERER geschlagen

Originaldokumentation zum Fall Schleyer im Herbst 77
Zusammengestellt von Axel Knapp / Detlev Michelers / Werner Sünkenberg

Einlegeheft zur Schallplatte, Best. Nr. US – 49 Trikont Verlag, Kistlerstr. 1, 8 München 90

Für Leute, die ähnliches vorhaben.

Ungefähr 8 Stunden Nachrichten, Reportagen, Durchsagen und Korrespondentenberichte hatten wir auf einem Kassettengerät mitgeschnitten. Wir mußten stetig auf dem Sprung sein, da wir nie genau wußten, wann, wie, wo gerade was Neues kam.

Das Material haben wir dann von A bis Z durchgehört, dabei Notizen gemacht. Einmal Anfang und Ende der jeweiligen Passagen und Anhaltspunkte über den Inhalt der jeweiligen Meldung etc.

Beim ersten Anhören schmissen wir Material mit schlechter Tonqualität heraus. Danach spielten wir die Kassetten auf Rundfunkband um, wobei wir nur das umschnitten, was uns aufgrund der Notizen wichtig war. Das Resultat: rund fünf Stunden Bandmaterial.

Eine Woche lang von morgens bis abends hockten wir an den Bändern, produzierten die Erstfassung. Ordneten Aussagen zueinander, setzten Akzente. Jeden Abend hörten wir die Ergebnisse des Tages ab, sprachen darüber, berieten über Änderungen.

Das Ergebnis war ein Band von rund 75 Minuten Länge.

Beim ersten Feinschnitt hatten wir den Text ziemlich genau mitgeschrieben. Wir ließen für einen Tag das Band ruhen, zum Abkühlen, hörten es am nächsten Tag komplett von vorne durch, machten Notizen und Anmerkungen.

Der zweite Feinschnitt brachte das vorläufige Endprodukt. Zeitlich kamen wir hin, mit ca. 55 Minuten Länge. Allerdings waren noch ein paar Schönheitsreparaturen notwendig. Szenen, bei denen uns die Klangqualität nicht gefiel, wurden noch mal von der Kassette umgespielt. Außerdem vertauschten wir einige Aussagen.

Und jetzt sind wir der Meinung, daß wir mit dieser Scheibe einen Meilenstein in das Gebiet der dokumentarischen Schallplatte gerammt haben.

Axel Knopp/Detlev Michelers/Werner Sünkenberg
6. Oktober 1978

Stichwortartige Chronik

Seite 1

7. September 1977

Moderator	Das beherrschende innenpolitische Thema ... feiger Anschlag ... Fahndung seit zwei Tagen ... daß Schleyer überhaupt noch am Leben ist.
Reporter	Hier herrscht ... nicht gerade Nachrichtensperre ... Ultimatum ... ohne in den Morast der Spekulation begibt ... untrügliches Lebenszeichen ... 3 Gesetzentwürfe ... Mindeststrafe merklich erhöht.
Nachrichten	Am Montag habe das Kommando S. Hausner ... Fahndungsmaßnahmen einstellen ... Bedingungen ... ab Flughafen Frankfurt ... Erklärung mit Schleyer-Foto im Fernsehen.
Reporter	Es gibt weder ... noch ... neue Erkenntnisse ... wahre Flut von Hinweisen aus der Bevölkerung.
Reporter	Die osteuropäischen, kontrollierten Medien ... enge Freundschaft Schleyer – Strauß ... Vergleich Schleyer – Kappler ... ‚Le Monde': Deutschland sei krank.
Moderator	H. M. Schleyer ist wahrscheinlich nicht verletzt.
Nachrichten	Ungeachtet der Aufforderung ... Dialog von Bonn aus geführt ... BDI gedachte der vier Toten ... BKA fordert Tonband Schleyers.
Moderator	Um 14. 00 Uhr kamen diese Fragen ... Kosename ... Euler-Enkelin ... wo lebt sie?
Reporter	Das Kanzleramt ... verlassenen Eindruck ... Bonn äußerlich kein Bild ... nichts von der Dramatik der Ereignisse.
Moderator	Inzwischen haben sich ... Ratgeber gemeldet ... Polizeiverstärkung ... Verbot radikaler Gruppen ... Todesstrafe .. Abschaffung der Zwangsernährung ... Terroristen erschießen.
Nachrichten	Einige französische Zeitungen ... Schleyers Vergangenheit ... freiwilliges Mitglied in SS und NSDAP ... Ausraubung der tschechoslowakischen Republik.

8. September 1977

Nachrichten	Aus der Erklärung des BKA ... Gesprächbereitschaft ... Kontaktperson notwendig.
Moderator	Ein Sprecher des BKA ... Lebenszeichen ... von Hektik, von Ungewißheit, von Ruhe vor dem Sturm die Rede.
Moderator	‚Die Welt' leitete die hektische Phase ... ein ... Undementiert Schleyers Brief: ... bin unverletzt ... freigelassen bei Erfüllung der Forderungen.
Moderator	Auch unangemessen sensationelle und detaillierte Darstellungen ... vermieden werden.
Nachrichten	Die Entführer ... ultimativ ... letzte Botschaft an deutsche Behörden ... Friedrichs wird zurücktreten ... Vorstandssprecher der Dresdner Bank ... vorher Ponto ausgeübt wurde.

9. September 1977

Nachrichten	Vier Nächte befindet sich ... Gewalt von Terroristen.
Reporter	Daß andere Quellen angezapft werden ... Bölling zu diesem Vorgang gesagt.
Bölling	Wir haben den Wunsch ... Behutsamkeit ... über angebliche tatsächliche Nachrichten. (Anmerkung: Diese Aussage ist vom 14. 9. Wir haben sie aus dramaturgischen Gründen nach vorne gezogen)
Nachrichten	Der ‚Frankfurter Rundschau' ist heute ... Einhaltung der Termine überaus fraglich.
Nachrichten	Der Ablauf belegt ... Kontaktperson. BKA akzeptiert Paillot .. bereit erklärt hat.
Moderator	Heute nun glich ... Verwirrspiel ... angeblich letzten Botschaften.

Moderator In Baden-Württemberg fand die Trauerfeier ... 3 Polizisten ... erschossen worden sind.
Reporter Das Eingangsfoyer ... Ort der Ehrung ... Repräsentanten des Staates ... sprach Filbinger.
Filbinger Unsere Bürger erwarten vom Staat ... rabiater Feinde entgegenstellt.
Nachrichten Aus dem Krisenstab ... nichts an die Öffentlichkeit.
Reporter Hier in Bonn ... Nachrichtensperre lückenlos.
Nachrichten Im Entführungsfall ... neue Entwicklung ... Bürgermeister nach Bonn ... Austausch fordern.
Nachrichter Die Bundesregierung ... 120 Millionen für Sicherheit bei Bundesbehörden ausgeben.
Reporter Die Quelle, die uns ... kaum noch Chance für optimale Lösung ... makabre Situation ... nicht befreien können.
Moderator Neben den drei erschossenen Polizisten ... der Fahrer ... Trauerfeier nahm Kühn teil.
Reporter Ja, die Trauerfeier ... überschattet ... Hoppe vom Vorstand der Daimler Benz AG.
Hoppe Ein Mann, der 10 Jahre bei uns war ... einem Leben mit Hoffnungen ... angeborene Freude am Leben ... nicht vergessen ... 13 Jahre Erfahrung als LKW-Fahrer ... Erfüllung seines Wunsches ... in der besonderen Aufgabe ... Fahrer von Hans Martin Schleyer.
Moderator Gesprächspartner Alfred Dregger.
Dregger Hier ist es ein Angriff ... Stadtguerilla ... keine Brigaden und Kompanien ... beachtliche Infrastruktur ... Gefühl für Würde verloren ... Funk und Fernsehen als Propaganda ... Sympathisantenszene ... das schnelle Wegtauchen ... Terroristen-Jagdkommando ... freigestellt ... V-Leute ... gut bezahlt, gut geführt sind.

14. September 1977

Moderator Heute ist der 9. Tag ... Schicksal sein wird.
Reporter (Musik) Man kann davon ausgehen ... befragt wurden ... nach Nordkorea oder die Republik Südjemen.
Moderator In der vergangenen Nacht ... Ultimatum abgelaufen ... Bonn ... lautlose Kommunikation anscheinend durch?
Reporter Ja, es scheint so, Herr Geyer.

15. September 1977

Schmidt Nichts zu versäumen ... Erregung ... allenthalben im Volk ... am Beratungstisch ... sind tief erregt ... keine militärische Lösung ... Blutvergießen vermeiden.
Kohl (Beifall) Betroffen sind wir alle ... Reden genug gehört ... persönliches Engagement ... Polizei zu helfen.
Moderator Ja, vielleicht Fragen stellen ... ‚Blutvergießen' ... Auslieferung? ... keine Spekulationen.
Reporter Aber gehen wir davon aus ... neuer Kontakt ... verständliche Nachrichtensperre ... keine neuen Informationen.
Schmidt Sie können ... verfolgen ... demokratisch gerungen ... keinen Vorschlag, der nicht mit der FDGO übereinstimmt.
Moderator Stoltenberg sagte.
Stoltenberg Die Strafprozeßordnung ... ändern ... Einzelhaft ... Sicherheitsverwahrung ... Staatsschutzrecht ... alltägliche Hetze.

22. September 1977

Nachrichten Der im Zusammenhang ... Knut Folkerts ... gefaßt worden ... Einer Frau gelang Flucht im Auto.
Moderator Wie sich die Festnahme ... auswirkt ... nicht ganz ohne Sorgen stellen kann.
Strauß Es gebietet dem Rechtsstaat ... nicht Parolen ... Waffen geben ... durchsetzen kann.
Kohl Wenn heute bewiesen ist ... Verblendung ... eine Brigade angetreten ... Polizei und Justiz ... Kampfgemeinschaft unserer Tage ... das Notwendige zu tun.
Reporter Das andere, was durch ... Schleyer auf Boot in Holland ... ganz auszuschließen ist das nicht.

24. September 1977

Moderator Der Gesetzentwurf ... Besuchersperre ... Sonnabend dieser Woche in Kraft.
Moderator Routinemäßig berieten ... Konzentration auf Fahndung in Holland ... zu Lande, zu Wasser und in der Luft veranstaltet wird.
Reporter Auch das Demonstrationsrecht ... geändert ... CSU-Abgeordnete Spranger dazu.
Spranger Im Bereich des Versammlungsrechts ... nur friedliche Demonstrationen ... passive Waffen ... Kalkar ... wer nicht demonstriert, braucht sich nicht zu verstecken ... Maskierung verboten ... nicht für Karneval zu befürchten.

30. September 1977

Moderator Im Bundesrat ... keine Einwände gegen Kontaktsperregesetz.
Vogel Herr Präsident ... keinen Staatsnotstand ... gegen Kriegsvorstellung oder kriegsähnlichen Zustand.
Reporter Herr Schmidt-Leichner ... Anwaltsvereine ... Eilverfahren ... Kontaktsperregesetz.
Schmidt-Leichner Hier müssen außergewöhnliche Vorgänge ... ausgesprochenes Notstandsgesetz.

2. Oktober 1977

Reporter 48 Stunden nach der Festnahme von Croissant ... die neuen deutschen Gesetze ... jeden Anwalt Militanter als Terroristen.
Moderator Die Bundesregierung lehnt wegen der Nachrichtensperre jede Stellungnahme ab.
Reporter Es gibt inzwischen Klagen von Kollegen ... Nachrichtensperre ... letztlich die Politiker zu entscheiden, was an Informationen zu geben sei und was nicht.
Moderator Die Sicherheitsbehörden ... wesentliche Mitteilung an Paillot ... rasche Entscheidung ... ausgetauscht werden möchte.

Seite 2

14. Oktober 1977

Nachrichten Genau 5 1/2 Wochen war Schleyer ... 13. 10 Entführung der Lufthansamaschine ... Spezialeinheit in Nikosia ... Maschine wieder in der Luft.
Nachrichten Die Bundesregierung ... schnelle Entscheidung ... beide Entführergruppen drohen Tod an ... bis Sonntag 09. 00 Uhr nicht ausgeflogen.
Nachrichten Die Luftpiraten in Dubai ... sogenannter großer Krisenstab ... 2 1/2 Stunden beraten.
Nachrichten Bis zur Stunde ... keine Anzeichen für Auslieferung ... freiläßt.
Reporter Wenn das stimmen sollte ... Sondereinheit der Polizei nachgeschickt, in Ankara dann.
Moderator Herr Schnabel ... Maschine nicht auf dem Weg in den Nahen Osten.

15. Oktober 1977

Moderator Zunächst einmal haben wir eine Leitung ... Lösegeld übergeben ... 15 Millionen Dollar.
Reporter Ich bin seit halb Elf im Interconti ... unauffällige Herren ... bin rein zufällig hier ... was wollen Sie von mir?
Moderator Geld wiegt 130 Kilo?
Reporter Vorausgesetzt, daß es kein Scheck ist.

Nachrichten Nach Ansicht ... ‚La Stampa' ... Härte angewendet wird ... gibt Tote und toten Schleyer.
Nachrichten Wischnewski dementierte Berichte über Pläne, das Flugzeug stürmen zu lassen ... einminütiger Heulton ... bei Terror alarmiert werden.

16. Oktober 1977

Moderator Wir haben unsere Sonntagsausgabe ... Thema Freimarkt eigentlich ... haben Sie Verständnis ... keine Musik, die von den Stühlen reißt ... angepaßte Musik machen.
Nachrichten Nach Agenturberichten ... Häftlinge noch in den Gefängnissen ... Bundesverfassungsgericht hat Antrag der Familie Schleyer abgelehnt.
Reporter Und wie wir auf dem Flughafen Dubai ... Somalia Landung abgelehnt ... mit Terroristen an Bord.
Nachrichten In Bonn ... großer Krisenstab ... vor Bundeskanzleramt Schaulustige ... Sicherheitsexperten zu beobachten.
Nachrichten Die vier Terroristen ... Weiterflug nach Südjemen ... Pilot setzte Maschine auf Sandpiste ... Behörden verlangen Weiterflug ... Sorge um Leben Schleyers wächst nach sechs Wochen.

17. Oktober 1977

Nachrichten Am Montag ... Mogadischu ... um 4. 35 Uhr landet sie.
Moderator Die menschenverachtende Grausamkeit ... erstes Opfer ... neues Ultimatum ... Schleyer ... kein neues Lebenszeichen.
Nachrichten Nachdem die Boeing ... Wischnewski auf dem Weg dorthin ... bestätigt Drohung, Maschine zu sprengen ... Lage der Entführten kaum noch erträglich zu sein.
Reporter Hier geht die Angst um ... keiner weiß um Schleyer.
Moderator Wohin Nachgiebigkeit führen kann ... Japaner unter Mitnahme des Lösegelds ... in Palästinenserlager wieder begeben haben.
Nachrichten In Bonn großer Krisenstab.
Moderator Wie die Wahrheit auch immer ... vor den entsetzten Augen der Passagiere ... getötet wurde.
Nachrichten Wie Bölling erklärte ... Leben aller Geiseln retten.
Nachrichten Papst Paul VI bietet sich als Geisel an.
Reporter Wenig mitteilsam war Bölling ... Entscheidung sich verdichtet ... in Mogadischu stattfinden wird.
Nachrichten Nach vorliegenden Berichten ... kein Austausch ... alle Häftlinge in den Justizanstalten.
Nachrichten Der internationale Pilotenverband ... Regierungen der Welt die wahren Mörder.

18. Oktober 1977

Moderator Meine Damen ... Geiseldrama beendet.
Nachrichten In einem fünfminütigen Handstreich ... Spezialeinheit der GSG-9 ... Blendgranaten ... Arbeit ist erledigt.
Nachrichten Chronik ... Countdown läuft ... 0. 05 Uhr ... 0. 22 Uhr ... Aktion beendet.
Moderator Jahre probten die martialischen ... Ernstfall ... grünen Barrets ... in 18 Sekunden abseilen ... Karatekämpfer und Kriminalisten zugleich.

Nachrichten Mit Freude und Erleichterung ... Befreiung aufgenommen worden.
Nachrichten In ihren Zellen haben Baader, Raspe, Ensslin ... Selbstmord ... Schleyer fehlt jede Spur.
Nachrichten Das Justizministerium verhängte Nachrichtensperre.
Moderator Herr Kaspar?
Reporter Ja.
Moderator Ich höre Sie ganz leise.
Reporter Ich höre Sie gut.
Moderator Wie konnte es geschehen ... trotz Kontaktsperre ... Schußwaffen ... kommen konnten?
Reporter Kann ich nicht beantworten ... Rebmann auch interessiert.
Moderator Ja, das aus Stuttgart ... ‚Wiener Kurier': Wir sitzen alle im gleichen Flugzeug, genannt Demokratie, wir tragen alle ihr Risiko mit.
Moderator Unser Korrespondent aus Tel-Aviv.
Reporter Ich kann Ihnen nur sagen ... in den Vormittagsstunden genaue Hinweise ... Abhörmann ... verfolgten Sondermaschine der Wehrmacht ... auf die Spur zu kommen.
Reporter Um 0. 42 Uhr kam eine Schrift ... Lustspiel von Kleist ... ohne Ton ... kein Anlaß zur Freude ... 86 Geiseln gerettet.
Reporter Es bestanden Pläne ... Sturm in Dubai ... Vertreter von GSG-9 ... Raschid lehnte ab ... Arabersache ... nicht eine ausländische Streitmacht.
Reporter Als gesichert gilt ... Selbstmord ... Obduktion ... internationales Gutachtergremium ... die drei von Befreiung erfahren ... total resigniert haben.
Reporter Beide haben sich erschossen ... keine solchen Waffen bei der Polizei ... bei Terroristen beobachtet worden.
Reporter Seit der Kontaktsperre ... Wachpersonal ... Vertrauensärzte ... BKA im Zusammenhang mit Schleyer.
Moderator Ja, es scheint ... offensichtlich hat die Dramatik auf meine Kopfhörer geschlagen.
Reporter Es mag sein ... in der arabischen Welt alles seinen Preis ... Somalia-Hoffnung auf Waffen ... PLO dahin bringen ... Abstand von Terrorismus ... zivilisierte Welt ... unterstützt werden will.
Reporter Bei dem Selbstmord von Ulrike Meinhof ... Kampagne der Verteidiger ... vermieden werden ... unbeachtet ... peinlichen Ergebnisses ... zeitigen werden.
Reporter Eben kommt die Nachricht ... Papst ... Angebot als Geisel ... wiederholt hat.
Reporter Der Tod, so Schily ... viele Fragen ... nicht sein darf.
Schily Ich will Ergebnis ... nicht vorgreifen ... Ensslin hing ... Baader von einem aufgesetzten Genikschuß sprechen.
Reporter Am gestrigen Abend ... Athen ... Sympathisanten ... Schmidt aufs Schafott ... schrien sie in die griechische Nacht.
Moderator Das Aufatmen ... mit Händen greifen ... Bölling vor die Presse trat ... Zustand erschöpfter Erleichterung ... Krise nicht überwunden ... Sorge vergrößert ... zu Stunde.
Moderator Die Geretteten sind in Frankfurt gelandet.
Moderator Unser Reporter ... mit Funkübertragungswagen dabei.
Moderator Die ursprünglich geplante Pressekonferenz ... abgeblasen ... Weisung von Bonn ... nichts von dem Geiseldrama bringen.
Reporter Und in diesem Moment ... Halle 3 ... kleine Feierstunde ... mit Musik ... Chefpilot Utter.
Utter Exzellenzen, Minister ... Sie alle ... Hölle miterlebten ... Sie alle.
Reporter Ich meld' mich von Köln/Bonner Flughafen ... Maschine biegt um die Ecke ... Maihofer gekommen ... Herr Grützner stolz auf die Kameraden?
Grützner So ist es, die Kameraden sind da.
Reporter Und jetzt ... GSG-9 ... mit ihren Geigenkoffern ... Beifall rund um uns herum.
Maihofer (Beifall) Danke ... Dank der Nation.
Hymne Die Rede von Maihofer ... freigeschossen haben.
Nachrichten Regierungssprecher Bölling ... Stadelheim ... Mittel der Selbstzerstörung eingesetzt.
Moderator Das Gefängnis Stuttgart-Stammheim ist ein Rätsel voller Fragezeichen geworden.

19. Oktober 1977

Nachrichten Von den Entführern Schleyers ... Gerüchte nach Leiche unbestätigt.
Reporter Seit wenigen Minuten ... diese Gerüchte ... Wagen gefunden ... mit Totem ... nicht identifiziert ... Feuerwerker sollen ihn öffnen.
Moderator H. M. Schleyer ... Kopfschuß getötet worden.
Nachrichten Eine Durchsage des BKA ... konspirative Wohnungen ... Mord ... wulstige Lippen ... 25. 2. geboren.
Moderator Seit heute Nacht ... gezielt kontrolliert ... Bitte um Verständnis ... Mithilfe mit der Fahndung.
Nachrichten Ebenso wie der Bundeskanzler ... Kohl: den Terror ausbrennen ... Schleyer auf Plakaten verunglimpft ... als Kriegsverbrecher bezeichnet worden.
Moderator Die Worte Bestürzung ... kaltblütiger Mord ... Zynismus.
Nachrichten Die Mitglieder des Bundestags ... stehend ... Mitgefühl und Trauer mit den Hinterbliebenen.
Kohl H. M. Schleyer hat sich gefordert ... seine Mitbürger gefordert ... nicht leicht gemacht.
Reporter Das BKA ist zurückhaltend ... Fahndung ... vorbereitet in den letzten Wochen ... größte Fahndung in der Nachkriegsgeschichte ... 3025 Hinweise ... anonym ... viele keine klaren Aussagen ... ‚Spinner'.

BKA Guten Tag ... Stimmen zu hören ... Aufzeichnung 1, 2, 3, 4.

Moderator In dieser Stunde ... GSG-9 ... Bundesverdienstkreuz zu überreichen.

Reporter Es dürften etwa ... 100. 000 Kfz kontrolliert ... 3 Millionen Steckbriefe ... Fahndung so lange anhalten soll ... keine Ruhe mehr lassen.

Nachrichter Das BKA hat 800. 000 DM Belohnung ... Gewalttaten gesucht werden.

Moderator Im Ausland halten die anti-deutschen ... Frankreich, Spanien, Italien ... Anschläge.

Reporter Extrem linksgerichtete Anwälte ... Athen ... angeheizt ... kalter Mord gewesen ... um sie dann zu ermorden.

Reporter Im verabschiedeten Gesetzentwurf ... Schuß mit tödlichem Ausgang ... nicht mehr der körperlichen Unversehrtheit sei.

Anhang:

Während des ganzen Verlaufs des "Falls Schleyer" im Herbst 1977 war die Person Hans- Martin Schleyer nicht existent. Er war auf eine Wertgröße zusammengeschrumpft: für die einen als Pfand für die allerdings sehr konkrete Freiheit der Gefangenen der RAF; für die anderen als Preis für die nicht minder konkrete Ordnung der Herrschaft.
Erst angesichts seiner sterblichen Hülle wurden zumindest die Hüllen seiner gesellschaftlichen Existenz öffentlich gemacht. Wir dokumentieren hier zwei damals erschienene Beiträge zu seinem Leben und seiner Bedeutung: der eine – längere – aus der AUTONOMIE, Zeitschrift der radikalen Linken und einem Artikel aus der FAZ.

Er war ein Glücksfall für unser Land

Zum Tode von Hanns-Martin Schleyer / Von Ernst Günter Vetter

Aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.10.1977

Unser Land hat einen schweren Verlust erlitten. Es ist zu vermuten, daß die Verbrecher, die Hanns-Martin Schleyer umgebracht haben, sich der Bedeutung der Persönlichkeit bewußt waren und daher gerade diesen Mann für ihre Bluttat ausgesucht hatten. Hanns-Martin Schleyer war keine Gallionsfigur der Unternehmer und ihrer Verbände oder gar des sogenannten „Kapitalismus". Er war der Repräsentant einer freiheitlichen Ordnung und eben in dieser Ordnung wieder das Beispiel des politischen Unternehmers, dessen Tätigkeit sich nicht im Rahmen des Ökonomischen erschöpfen will, sondern der sich dem Gemeinwesen verpflichtet fühlt.

Schleyer wußte, daß er in höchster Gefahr lebt. Sein Name stand schon lange auf der Todesliste der Mörderbande an oberster Stelle. Dennoch haben ihn alle Schutzmaßnahmen gestört; er empfand sie als Eingriffe in seine persönliche Freiheit, die er nicht angetastet wissen wollte. Er war sich auch klar, daß im „Ernstfall" aller Schutz nur wenig nutzen würde. So war er im Innern vorbereitet auf den tödlichen Schicksalsschlag, und seine engsten Vertrauten glauben zu wissen, daß er mit der großen inneren Kraft einer fest in sich ruhenden Persönlichkeit sein Martyrium angetreten und wohl auch beendet hat.

Schleyer ist 62 Jahre alt geworden. Er entstammte einer badischen Beamtenfamilie. Schon der junge Jura-Student hatte sich sozialpolitisch engagiert. Auf seine Anregung verhalfen Studenten durch Tätigkeit in Fabriken Arbeitern zu bezahltem Urlaub. Später, als Vorstandsmitglied bei der Daimler-Benz AG, verwaltete und gestaltete er unter anderem das Sozialressort. Der Öffentlichkeit wurde er aber als Delegationsführer der Arbeitgeber in unzähligen Lohnrunden in Baden-Württemberg bekannt. Er wurde bald zur auffälligsten Persönlichkeit im Arbeitgeberlager. Die Wahl zum Präsidenten der Spitzenvereinigung der Arbeitgeberverbände und 1976 zum Doppelpräsidenten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie und der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände war die fast zwangsläufige Folge.

Man hatte bei Hanns-Martin Schleyer immer den Eindruck, daß er die liebenswürdigsten Eigenschaften seiner Heimat verkörpere: Konzilianz, offene Freundlichkeit und eine in langer Tradition wurzelnde Humanität. Böswillige wollten sein Bild oft verzerren. Seine Physiognomie war nicht telegen, und so meinte in unserer Fernseh-Gesellschaft mancher Übelwollende seine Vorurteile gegenüber dem „Kapitalismus" und seinen „Dienern", den Unternehmern, in ihm bestätigt zu sehen. Für Schleyer waren solche Fehldeutungen schmerzlich. Doch wer ihn näher kennenlernte, spürte bald, daß er ganz anders war; Sympathie, ja Bewunderung kamen Hanns-Martin Schleyer schnell entgegen.

Vor allem auch maßgebende Gewerkschaftsführer haben durch enge persönliche Kontakte zu ihrem Kontrahenten dokumentiert, daß sie ihm hohen menschlichen Respekt entgegenbrachten. Ein so harter und als radikal geltender Gewerkschaftsführer wie Willi Bleicher aus Stuttgart. Schleyers Gegenspieler in vielen Lohnrunden in Baden-Württemberg, hat diesen Mann geschätzt. In späterer Zeit konnte man meinen, er sei ihm sogar freundschaftlich verbunden gewesen. Dieses Verhältnis konnte nicht einmal durch die 1963 von Schleyer betriebene Aussperrung nachhaltig getrübt werden, bei der die Gewerkschaft eine Niederlage erlitt.

In den letzten Jahren stritt er am unerbittlichsten gegen die paritätische Mitbestimmung und betrieb die von den Gewerkschaften so hart befehdete Klage beim Bundesverfassungsgericht, nicht weil er gegen die Mitwirkung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft war, sondern weil er in der Parität eine der ernstesten Gefahren für eine freiheitliche Ordnung sah. Trotz aller Gegensätze in der Mitbestimmungsfrage wurden die Vertrauens-Bindungen zu Gewerkschaftsführern aber nicht durchschnitten.

Solche Wirkungen kommen nicht von ungefähr. Schleyer besaß ein ungewöhnliches Maß an Ausstrahlung auf andere Menschen. Diese Kraft der Persönlichkeit kam weniger in öffentlichen Auftritten vor großem Publikum als im kleinen Kreis zum Ausdruck. So hatte er nie eine Beziehung zur Polemik oder gar zum Pathos. Er sprach verhalten, jedoch eindringlich; seine Argumente waren klar, er brauchte keine politischen Taschenspielertricks. Vor allem schätzten Gewerkschaftsführer seine Zuverlässigkeit und Redlichkeit. Ein so hervorragender Mann wie Otto Brenner sprach von ihm voller Hochachtung. Jeder wußte, daß sein Wort galt, daß keine Falle gestellt und bei aller Geschicklichkeit des Unterhändlers Schleyer niemand „aufs Kreuz" gelegt werden sollte.

Schleyer hatte seinerseits aber auch Respekt vor Gewerkschaftsführern. Mit seinem Gespür für Menschlichkeit und Aufrichtigkeit sah er in vielen von ihnen den Partner, mit dem er eine gemeinsame Aufgabe zu erfüllen hatte. Er verließ Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen, wenn ein Gewerkschaftsführer, den er schätzte, ihn sprechen wollte. Als Willi Bleicher mitten in einer Tarifverhandlung 60 Jahre alt wurde, erschien am Morgen der „Gegner" Schleyer mit einem Strauß, gebunden aus 60 Nelken. Das war nicht Taktik, sondern aufrichtige Menschenfreundlichkeit.

Aus solchem Verhalten, verbunden mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung, die er mit Gewerkschaftsführern und die sie mit ihm gemacht hatten, entwickelte er sich zu einer schon fast symbolischen Figur für fortschrittliches, auch der politischen Aufgabe zugewandtes Unternehmertum. In einer Zeit, die der Polarisierung zudrängt; in der gerade die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften von unversöhnlicher werdenden Gegensätzen geprägt sind, wirkte er wie ein unerschütterlicher Pionier, der inmitten von Verwirrungen neue Brücken schlagen, neue Gemeinsamkeiten erreichen könnte.

Auch im Unternehmerlager selbst war er, spätestens seitdem er der Präsident beider Spitzenverbände geworden war, die große Integrationsfigur. Nach langer Zeit der Zersplitterung wollten Arbeitgeberverbände und Wirtschaftsverbände endlich einmal versuchen, von Rivalitäten, Zänkereien und überflüssigem Geltungsbedürfnis abzulassen und mit einer Stimme zu reden. Schleyer genoß in beiden Verbänden Respekt und Vertrauen. Keiner konnte wie er den schwierigen Prozeß des Zusammenführens in die Wege leiten. Das Ansehen, das er innerhalb der Unternehmerverbände genoß, war nicht zuletzt deshalb so groß, weil er auch in der politischen Landschaft die Ansicht der Unternehmer wirkungsvoll zu vertreten verstand. Mit vielen führenden Männern der Parteien verbanden ihn freundschaftliche Beziehungen. Der sozialdemokratische Kanzler, Helmut Schmidt, hat ihm wiederholt seinen Respekt bezeigt.

Mit Hanns-Martin Schleyer haben viele Menschen in diesem Land einen Freund, einen fairen Partner, einen zuverlässigen Ratgeber verloren, einen Menschen, der nicht nur einer Gruppe, sondern der Gemeinschaft Maßstäbe und Wege in die Zukunft weisen konnte. Er war ein Mann, der die für die Demokratie unerläßliche Eigenschaft verkörperte, ohne die sie zugrunde gehen muß: Er konnte führen. Hanns-Martin Schleyer war ein Glücksfall für dieses Land.

Nicht nur seine Familie und seine engsten Vertrauten, viele Menschen sind von diesem Tod erschüttert. Das grausame Sterben des hervorragenden Mannes muß seine Freunde verpflichten, und alle anderen zugleich mahnen, die Zeit der Polarisierung und der Feindschaft, der gegenseitigen Verdächtigungen, der polemischen und oft törichten Beschimpfungen zu beenden. Der Tod gerade dieses Unternehmers muß zu mehr Vernunft, zu mehr Menschlichkeit mahnen. Wenn seine Gedanken, die auf sozialen Fortschritt, auf Ausgleich tatsächlicher oder auch nur scheinbar widerstreitender Interessen, auf Stabilisierung und Entwicklung einer freiheitlichen Ordnung gerichtet waren, in allen Gruppen des Volkes Wurzeln schlagen, dann wird die Lebensarbeit dieses Mannes über seinen Tod fortwirken.

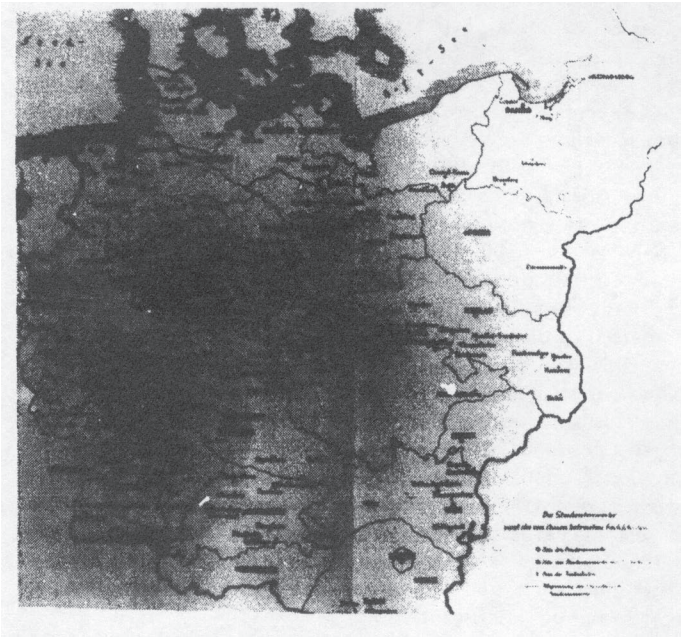
TERROR UND UNPERSON

Allem Anschein nach ist die Marschlinie klar, auf die sich die zwei Parteien zur Beerdigung gerüstet haben. „Plötzlich wird uns diese von Schmissen zerhackte Visage, aus der eigentlich nur Bulligkeit und Brutalität stiert, als hehres Antlitz angeboten, das Warmherzigkeit, Güte, Toleranz ausstrahlt." [1]So der Berliner Extradienst, als Schleyer noch nicht aus der Welt war. Aber stimmt das? Der Papierflut nach, die sich seit einigen Jahren über ihn hermachte, gibt es keine andere Wahl. Alle personifizierten ihn, erhoben ihn zum Titanen, auch nachher (hier wäre der Extradienst zu korrigieren: die Schmierenpresse versteht ihr Geschäft zu gut, um aus ihm gleich den sanften Opa zu machen). „Boß der Bosse", „Spitzenmann der Industrie: geradlinig und fair", „Ein respektierter Sprecher der deutschen Wirtschaft", „Ein Mann, der eine ungewöhnliche Arbeitslast für die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft getragen hat" — so die Medien des Kapitals. Der Linken ist Weitläufigeres eingefallen: „Alt Heidelberg, Du feine. . . ", „Bilderbuch-Boß Hanns-Martin Schleyer" usw., bevor ihr vom Staatsschutz das Wort entzogen wurde. Unbestreitbar, daß der Tote dem allen Vorschub geleistet hatte. „Gefragte Tugend: Unpopularität", überschrieb er einen seiner in die Dutzende gehenden Artikel im Arbeitgeber-Zentralblatt. [2] „Eine Vollpersönlichkeit von hohem Rang und dabei ein menschlicher Mensch, kommunikationsfreudig, . . . begabt mit großer Überzeugungskraft. . . , Motivationskraft ausstrahlend — ein Mann mit Vorbildwirkung in der Widmung an die Unternehmensziele, kurz: ein Menschenführer" — so räsonierte er vor allem über sich selbst im letzten Buch, das er gut 40 Jahre nach seiner Juradissertation geschrieben hat.[3]Selbst Böll echauffierte sich gegen ihn, den Mann, der den Nationalsozialismus wieder unverhohlen äußerlich trage. Man hat ja auch die entsprechenden Zitate ausgegraben. Etwa die Sätze eines Schleyer, der dem Reichsinnenministerium 1941 auf die Aufforderung, endlich seine Juristenkarriere anzufangen, antwortete, er haben sich für die Vollpersönlichkeit des Menschenführers entschieden: „Ich bin alter Nationalsozialist und darf für mich in Anspruch nehmen, daß mich keine äußerlichen Beweggründe hier festhalten. Der Präsident des Zentralverbandes der Industrie in Böhmen und Mähren und der Leiter der kriegswirtschaftlichen Abteilung haben mich aufgefordert, im Rahmen der Protektoratswirtschaft mitzuarbeiten und mich kriegswirtschaftlichen Arbeiten zur Verfügung zu stellen. . . Die uns in jungen Jahren in der Kampfzeit anerzogene Bereitschaft, Aufgaben zu suchen und nicht auf sie zu warten, der ständige Einsatz für die Bewegung auch nach der Machtübernahme, haben uns früher als sonst üblich in Verantwortung gestellt. Diese Aufgabe glaube ich hier im Protektorat gefunden zu haben. . . "[4]Sind das nicht doch titanische Worte, zumal aus dem Mund des Sohns eines Landgerichtsdirektors? Wird da nicht einer vollpersönlich, wenn er — bei einem Interview auf dieses Zitat verwiesen — grinsend antwortet, das sei noch gar nichts, es gebe da noch ganz andere Sachen?

Nein. Wir werden den Toten in keiner der beiden Marschsäulen begraben, die sich da von einer grotesken Selbstdarstellung abgezweigt haben. Wir weigern uns, an der Dämonisierung einer Unperson zur ‚Vollpersönlichkeit' teilzuhaben. Der Mensch Schleyer ist tot — er muß auch irgendwo Subjekt gewesen sein, wenn wir auch nicht wissen wo, das zeigen die fast schon staatsfeindlichen Trauergesten seiner Anverwandten. Reden wir über die Unperson, an der eine abenteuerliche Abstraktheit und Kälte über das Funktionieren als Charaktermaske des Kapitals hinausgetrieben worden ist. Es geht uns dabei nicht um ein psychologisierendes Nachzeichnen des Entwicklungsgangs eines Menschen zur entäußerten Repräsentation der Macht. Wir wollen uns mit ein paar historischen Skizzen darüber begnügen, wie die Kontinuität des ‚Modells Deutschland' einen Menschen fortschreitend ausleert und schließlich aus dem Weg geräumt hat.

Manche Leserinnen/Leser mögen die Verweigerung des Konsens im Nachruf auch gegenüber linken Personifikatoren für eine billige Masche halten. Vor diesem Mißverständnis ist zu warnen. Wir haben versucht, mit denen zu reden, die sich noch am ehesten als Opfer des Menschenführers betrachten könnten. Viele waren es nicht. Die meisten, die vor langen Jahren im Kampf gegen die Bestialität des Modells Deutschland auf ihn gestoßen sein müssen, haben keine Spuren hinterlassen. Die tschechische Studentenavantgarde hat ihren Widerstand gegen die Germanisierung der Hochschulen des ‚Protektorats', die über das Reichtsstudentenwerk in Prag lief, vor Hinrichtungskommandos und im KZ Oranienburg beendet. Namenlos ist das Schicksal derer, die über die Protektoratsstelle der Reichsgruppe Industrie als Zwangsarbeiter ins ‚Altreich' verschleppt worden sind. Die Unfähigkeit der Skoda-Rüstungsarbeiter, die raffinierte Mischung von modernen Soziallöhnen und gezieltem Terror kollektiv zu durchbrechen, erschließt sich nur noch aus den Archiven. Wir haben uns auf die beschränken müssen, die der leitenden Unperson in der Kommandozentrale bei Daimler Benz (Planung und Verwaltung) unterworfen gewesen sind. Wir sahen unsere Vermutungen bestätigt: die Arbeiter kannten Schleyer nicht. Der Menschenführer ging nicht durch die Werkhallen. Er, der als stellvertretender Vorsitzender und Personalchef das Scharnier bei der alltäglichen Vergegenständlichung von lebendiger Arbeit bildete, war bei den kleinen Abteilungsreibereien und den großen Streiks nicht sichtbar. Schleyer-Karikaturen gibt es nicht in den Blättern, die die Arbeiter für ihre eigene Kommunikation machen. Der Diskurs über die Schmissen--Visage erreichte sie nicht. Die Angst der Arbeiter vor dem Scharnier der Auspresserei, vor dem Unsichtbaren, der 1963 den nicht weniger unsichtbaren Gegenspieler auf IG Metall-Seite, den eisernen Otto [5], ein für allemal an die Wand gespielt hatte, war viel präziser. Institutionen hatten sich einen begrenzten Vernichtungskrieg geliefert, nicht Arbeiter und Kapitalisten. 1971, bei der zweiten großen Massenaussperung in Baden-Württemberg, soll es Überlegungen gegeben haben, die Un-

person für ein paar Stunden in der Personalchefetage festzuhalten – es gab Vorbilder aus Frankreich und Italien. Die Arbeiter haben sich den Schrecken, es plötzlich mit einem Menschen zu tun zu haben, während sich die Macht von ihm absetzte und sich gegen ihn und sie selbst neu personifizierte, erspart. Was jetzt ablief, sagten uns Arbeiter, war nicht der Krieg, den wir für unser Leben so bitter nötig haben. Es war der Krieg zweier Staaten, wobei der eine davon erst noch Staat werden will: er hat Prügel gekriegt, weil er die Bestialität des etablierten noch nicht ganz drauf hatte. Beide Terrorarmeen haben sich voneinander Geiseln genommen. Sie haben die Menschen, die irgendwie in diesen Geiseln steckten, wechselseitig kalt gemacht. Die Arbeiter haben dabei zugeschaut. Die Angst vor dem Scharnier, das ihre Lebensbedürfnisse in immer aberwitzigeren Arbeitsrhythmen zersetzt, hat nicht abgenommen. Sie sind allenfalls noch ein bißchen ohnmächtiger geworden. Ihren Haß auf das immer siegreiche Monster haben sie freilich behalten, nachdem seine menschliche Hülle zerstört worden war. Und der ist unabhängig von jener Hülle, auf die die Linken so abgefahren sind.



1. Reichsstudentenwerk: Heidelberg – Innsbruck – Prag

Beginnen wir mit dem Diskurs über die Umstände, die aus dem Jugendlichen Schleyer einen nationlsozialistischen Terroristen gemacht haben. Da ist die autoritäre Sozialisation in der Familie eines Richters, südwestdeutsche Provinz. Ordnung, gerader Scheitel, patriarchalische Despotie, Organisationsstaat im Überlebenskampf gegen das Bündnis der Füchse von Versailles mit dem bolschewistischen Untermenschentum. In ruhigen Zeitläufen hätte der Jugendliche zweifellos so weitergemacht wie der Vater, pflichtbewußt, von tiefster Sittlichkeit erfüllt, kleine Ganoven angeklagt oder verknackt. Die Zeiten waren nicht danach. Die disziplinarische Keimzelle der Richterfamilie konnte den Jugendlichen nicht halten. Er trat früh nach draußen, ohne freilich dabei das Korsett zu zerbrechen, das seine Sozialisation bestimmt hatte. Die Ordnungszelle war vom Umsturz bedroht. Die Kinder, die sie entließ, wurden die Hierarchie der Unterwerfung nie mehr los. Der Sechzehnjährige schlüpfte in die HJ-Uniform, drei Jahre später holte sich der Neunzehnjährige die übrigen Stigmata als Jurastudent an der Universität Heidelberg: schlagende Verbindung, SS, später Aktivist des Rasse- und Siedlungshauptamtes. Etwas zu viel für einen Mitläufer, der dem Überwältigtwerden durch die im sozialen Aufstieg mächtig werdende Unperson keinen Rest von Subjektivität bewahrt hält. Beginnt da die Karriere eines fanatischen Überzeugungstäters, mit einem außergewöhnlichen Maß an krimineller Energie? In der Terminologie der damaligen wie heutigen Staatsschutzpolizeien zweifellos. Nur daß die alles unternehmen, um die untergründige Verzweiflung vor sich selbst ihren Opfern anzudrehen, sie so weit wie möglich nach ihrem Ebenbild umzugestalten und ihnen – statt ihrer selbst – den Garaus zu machen. Für uns zählen andere Zusammenhänge. Zunächst ist die viel zu laute Kameraderie auffällig, mit der das Subjekt Schleyer sich in die Mittelklasse hinein entäußert: für einen SS-Mann war es verpönt, sich in schlagenden Verbindungen herumzutreiben und zu randalieren. Das übrige, was wir sonst aus der Zeit wissen, gehörte dagegen durchaus zum guten Ton: Die „Gleichschaltung und Reinigung der Universitäten Heidelberg und Freiburg von Nazigegnern, Judenstämmlingen und Miesmachern." [6] Die gezielte Denunziation aller, die nicht mitmachten. [7] Die Umwandlung der Universität Heidelberg in eine „Forschungs- und Erziehungsanstalt nationalsozialistischer Geistesprägung." [8] Dies sind alles Formen der Aneignung der umgebenden Welt, derart, daß sie für das eigene Entäußertsein bewohnbar werden kann. Aber das Entäußertsein hatte, wie schon gesagt, Kameraderie zur Grundlage. Die Kameraderie ging zerstörerisch nach außen, sie reflektierte gleichzeitig nach innen die soziale Dynamik der studentischen Schichten der radikalisierten Mittelklassen. Es war die große Krise, die aus dem autoritär sozialisierten Schleyer einen echten Faschisten machte, eine jugendliche Unperson, die mit den äußeren Miesmachern nicht nur den inneren um die Ecke brachte, sondern gleichzeitig ihre eigenständigen Reproduktionsinteressen anvisierte. Seit der Wei-

marer Rationalisierung und der großen Krise waren die Studenten in eine merkwürdige Verschiebung ihrer Klassenkonstellation geraten. Sie waren massiv verarmt bis in die Gruppie-

rungen, die aus den freiberuflichen oberen Mittelklassen kamen. Die Perspektive, nach dem Examen mindestens an die Einkommen und den Status der Väter heranzukommen, war aussichtslos geworden. Die Massenarbeitslosigkeit ging bis ins Berufsbeamtentum und an die Pensionen. Der Reproduktionszyklus der Gesellschaft schrumpfte, die tertiären Staatsarbeiter waren nicht davon ausgenommen. Die Studenten verwandelten sich zum erstenmal in der Geschichte in latente Arbeitslose. Aufgrund ihrer sozialen Herkunft wurde die Expansion des Staatssektors zum natürlichen Fernziel, dieses verband sich mit ihrem inneren Disziplinarkodex zu einer brisanten Mischung sozialer Eruption; die sich nicht gegen den Staat und die Väter, sondern gegen die noch schwächeren Unterklassen (Frauen, Arbeiter, Linke) richtete. Daneben gab es Nahziele. Die uniformierte Kameraderie ging auch auf Selbsthilfe. Und deshalb wurde Schleyer nicht nur alter Kämpfer und SS-Scharführer, sondern auch -Amtswalter. Er baute mit aller Energie aus den mickrigen Vorläufern der Systemzeit eine universitätsnahe Hilfszentrale für die Studenten auf. Er wurde Chef der Heidelberger Bezirksstelle des Reichsstudentenwerks. Um diese Einrichtung ranken sich die wildesten Gerüchte. Die Studentenwerke, die nach 1933 sprunghaft expandierten, waren keineswegs nur Tarnfirmen des Sicherheitsdienstes der SS, und sie erschöpften sich nicht darin, Mannschaftshäuser für studentische SS-Mitglieder zu unterhalten. Sie haben den Studenten, natürlich den nationalsozialistischen zuerst, ganz gehörig unter die Arme gegriffen. Sie praktizierten studentische Sozialpolitik: Aufbau von Mensen, Wohnheimen, Arbeitsvermittlungen. Sie eroberten die Krankenversicherung. Sie kämpften um Stipendien. Sie führten eine Berufsberatung ein, die von den Interessen der Studenten ausging.

Studenten ausging. [9] Natürlich holten sie das alles erst mal für sich. Sicher benutzten sie das als Hebel der Gleichschaltung der Universitäten, die ohne den studentischen Aktivismus von unten nie funktioniert hätte. Ohne Zweifel hatten sie die größeren Geldgeber. Das alles ist aber kein Grund, um die materielle Kehrseite der Medaille wegzumanipulieren. Es handelt sich nicht nur um einen entscheidenden Aspekt der Schleyer-Biographie: hier hat Schleyer erstmals seinen Terrorismus auf solide soziale Interessen gestellt. Vielmehr wäre ein exemplarischer Fall sichtbar zu machen, wo sich modernste Sozialpolitik mit den finstersten Ambitionen des Machtstaats verbindet. Da die Linke die beiden Komponenten nicht voneinander zu trennen vermag, bleibt sie immer hinter den materiellen Inhalten der Massenbedürfnisse zurück. Sie sieht immer nur die Schmisse, die bösen Zitate und die SS-Mitgliedsnummern. Die soziale Praxis übersieht sie, die den Erscheinungsformen ihre Dynamik gibt. Wichtig wäre gerade die Geschichte des Amtswalters Schleyer, in der sich erstmals die Aggressivität des Terroristen mit den modernsten Methoden der Sozialkontrolle zur Unperson verdichtet.

Reden wir weiter über die erste Phase der Unperson, den Amtswalter und Faschisten. Der studentische Sozialpolitiker hatte sich schon früh, in Verlängerung seiner Mittelklassen-Sozialisation, mit der nationalsozialistischen Rassenideologie befaßt. Er war wie alle, für die moderne Sozialpolitik lediglich als Hebel ihrer wie auch immer begrenzten Macht dient, Sozialdarwinist. Die Säuberung der Universitäten war 1936/37 abgeschlossen. Es lockten größere Aufgaben. Als SS-Führer mußte Schleyer einen Riecher dafür haben, was es bedeutete, daß das Rasse- und Siedlungshauptamt des Reichsführer SS über Heydrich mit dem Sicherheitsdienst der SS zu fusionieren anfing. Der Rassist Schleyer studierte die Zusammenhänge zwischen Rassenideologie und Geopolitik. Die Dimensionen seines Terrorismus weiteten sich in die Richtung europäischen Volkstums. Er wurde 1937 rassentheoretischer Schulungsleiter in einer SS-Standarte. Was er dabei indoktrinierte, war europäische Rassengeographie. Er dachte noch in Volksräumen, wenn er über Europa sprach. Vom ‚europäischen Großwirtschaftsraum' verstand er noch nichts, er war noch Faschist. Er dürfte sich die Neuordnung Europas noch so vorgestellt haben, wie sie in Heidelberg und Freiburg im Kleinen vonstatten gegangen war, als einen Reinigungsprozeß, dem strenge Erziehung und Sozialfürsorge auf dem Fuß zu folgen hatten. Im März 1938 absolvierte er seinen ersten ‚Auslandseinsatz' in Österreich, das er in eine deutsche Ostmark umgestalten half. Er etablierte die erste Auslandsfiliale des Reichsstudentenwerks in einem okkupierten Gebiet. Erstmals bereicherte er seine Erfahrungen im sozialpolitischen Terrorismus um den Aspekt der äußeren Volkstumspolitik. Im Auftrag des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums half er, Studenten aus Südtirol an die Universität Innsbruck zu bringen. „Die Betreuung der Studenten aus den umgesiedelten Volksgruppen erfolgte in folgenden Etappen: 1. Erfassung, 2. Beratung und Eignungsprüfung, 3. Einberufung zum Studium. . . , 4.Aufnahme in die Studienförderung, 5.Eingliederung in den Studentenbund (NSDStB.) und den Bund Außendeutscher Studenten (BADSt.)." [10] Reibungen mit dem befreundeten italienischen Faschismus sorgten dafür, daß diese zusätzliche Rekrutierungsbasis für das Korps der Polizei-, SD- und Wirtschaftsführer relativ schmal blieb. Schleyer hatte Zeit übrig, er wurde in Innsbruck Jura-Doktor. Er produzierte einen dünnen Aufguß jener Denkschemata, wie sie damals für einen vierundzwanzigjährigen Aktivisten typisch gewesen sind.

Seit Herbst 1938 zerstückelte der Nationalsozialismus unter Zustimmung der alten Entente die Tschechoslowakische Republik: Annexion des ‚Sudentengaus', im März 1939 Einmarsch in die ‚Resttschechei', Aufspaltung in die faschistische Slowakei und das ‚Protektorat Böhmen und Mähren'. Nach zwanzig Jahren Latenzzeit praktizierte der deutsche Imperialismus wieder Besatzungspolitik in einem fremdsprachigen Land. Auf die Inhalte der Okkupationspolitik kommen wir weiter unten zurück. In diesem Zusammenhang sind die ersten Experimente der Widerstandsbewegung wichtiger. Nach der ersten Verhaftungswelle hatte sich bis zum Spätsommer 1939 ein labiles Gleichgewicht zwischen Terror und Widerstand eingespielt, das für alle Anfangsphasen kennzeichnend ist: intensive Reorganisation der Kommunikationsnetze auf der Seite der Unterdrückten mit relativ wenigen offenen Aktionen, Aufbau des ersten Überwachungs- und Spitzelsystems seitens der Gestapo und des SD. [11] Dann begann die Bewegung, das Besatzungsregime in sich steigernden Massenaktionen zu testen. Sie kulminierten in einer spektakulären Massendemonstration in Prag am 28. Oktober, [12] die in ihrem Verlauf wie eine Fortsetzung der 1918er Massenkämpfe gegen die Habsburger Monarchie erschien. Die Besatzungsmacht hielt sich auffällig zurück, sie schickte lediglich die deutsche NS-Studentengruppe als Provokateure vor. [13] Am 15. November 1939 kam es nach der Ermordung eines tschechischen Studenten zu einer weiteren Demonstration, weniger militant als die Oktobermanifestation, fast ausschließlich von Studenten getragen. Erst jetzt entschloß sich das Regime zum offenen Terror. Am 16.11. wurden neun angebliche Rädelsführer aufgrund von Spitzelberichten der NS-Studenten und des SD verhaftet und einen Tag später erschossen. Die tschechischen Studentenheime wurden gestürmt, 1200 Studenten ins KZ Oranienburg deportiert, alle tschechischen Hochschulen wurden für die Dauer von 3 Jahren geschlossen. [14] So wurde erstmale Volkstumspolitik in die alltägliche Besatzungspolitik integriert, der erste Adressat war die Intelligenz, während die Neuzusammensetzung der Unterklassen weniger akut erschien. Die Intellektuellen galt es umzusiedeln oder auszurotten. Die deutschsprachige Intelligenz vor allem der Sudetengebiete wurde beschleunigt in die ‚Resttschechei' importiert. So kam es, daß das Reichsstudentenwerk lange vor den Zwangsarbeits-

behörden etabliert wurde. Die Prager Bezirksstelle, zuständig für das ‚Protektorat' und den ‚Sudentengau', wurde am 1.April 1940 eröffnet. Die deutschen NS-Studenten, die wackeren Provokateure und Spitzel, wurden reichlich belohnt. Schleyer, zwischenzeitlich zur Wehrmacht eingezogen, fand ein neues Wirkungsfeld. Auf dem Boden des bedingungslosen Terrors gegen die tschechischen Studenten etablierte er die Hochschulpolitik des NS-Regimes im Protektoratsgebiet. 1941 belief sich das Jahresetat der Bezirksstelle Prag des Reichsstudentenwerks einschließlich Liegenschaften auf zehn Millionen Reichsmark, Schleyer kommandierte 160 Angestellte. [15] Klar, daß die „Bedeutung" seiner Arbeit „auf politischem und völkischem Gebiet gerade im Protektorat nicht hoch genug eingeschätzt werden" konnte. [16]

2. Neuordnung des europäischen Wirtschaftsraums

Schleyer war auf dem Weg zur terroristischen Unperson weit fortgeschritten. Er war in ein Geflecht von Besatzungsherrschaft integriert, in dem Volkstumspolitik und gezielter Massenterror einander ergänzten. Schleyer karrte die erforderlichen volks- und sudetendeutschen Abiturienten heran, damit anstelle der tschechischen eine deutsche Reichsuniversität eröffnet werden konnte. Währenddesssen waren die tschechischen Studenten und Dozenten – wohlgemerkt alle! – arbeitslos oder im Untergrund. Gegen den Widerstand gibt es eben kein Pardon, selbst wenn er ‚nur' von den Universitäten kommt. Die Vernichtungswut, mit der Unpersonen vom Schlag eines Schleyer seit zehn Jahren gegen die Studentenbewegung und die Intellektuellen hetzen, kommt nicht von ungefähr. Sie ist Ausläufer einer Blutlinie, die der Vergessenheit entrissen werden sollte. Freilich erlernte der Amtsleiter in seiner Protektoratszeit unendlich viel mehr als nur den Umgang mit widerspenstigen Studenten und Intellektuellen. Sein Horizont weitete sich in jeder Beziehung. Der Kontakt des NS-Studentenwerksführers zur SD-Leitstelle Prag war eng genug, um aus dem überzeugten Faschisten der Kampfzeit jenen zynischen Terroristen der Macht zu formen, wie er seit der Krise von 1939 überall in die Kommandostellen des NS-Systems einrückte. Der SS-Oberscharführer, zuständig für die Neuzusammensetzung der Intelligenz im Protektoratsgebiet, erlernte die Grundprinzipien des social engineering, wie sie von den Intellektuellen im SD um Heydrich und um Todt, Kehrl und Speer in der Wirtschaft entwickelt worden sind. Er bekam die Techniken der statistischen Geiselnahme und -vernichtung aus nächster Nähe mit, und vor allem seit der Übernahme des Besatzungsregimes durch den SD-Chef und Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Heydrich, im Jahr 1941, begriff er die Notwendigkeit, die Massen durch modernste sozialpolitische Maßnahmen von den Avantgarden des Widerstandes zu ‚entsolidarisieren.' [17]

Aber das Protektorat war erstes und entscheidendes Experimentierfeld nicht nur in dieser Beziehung. Als Amtsleiter der Hochschulpolitik war Schleyer auf vielfältige Weise mit Funktionären und Ideologen des deutschen Großkapitals in Kontakt gekommen. Beispielsweise hatte er an der Berufung von Ferdinand Fried teilgenommen, der kurz nach dem Ausscheiden Schleyers aus dem Reichsstudentenwerk an der ‚Deutschen Karls Universität' in Prag eine Antrittsvorleseung über die Germanisierung der europäischen Wirtschaft hielt. [18]

Aber auch die Kameradie des alten NS-Studentenkämpfers wirkte fort. Als das Reichsinnenministerium Schleyer endlich in die Fußstapfen des Vaters zurückholen wollte – wir zitierten seine Antwort in der Einleitung –, trat er mit Hilfe der Prager Kameradie die Flucht nach vorn an, in die Wirtschaftspolitik. Bernhard Adolf, Prager Ex-NS-Student und einer der Drahtzieher der studentischen Provokationen vom Oktober und November 1939 gegen die Widerstandsbewegung, war zum Beauftragten des Reichsprotektors beim Zentralverband der Industriellen in Prag avanciert. Ende 1941 übernahm er den Vorsitz. Er machte Schleyer zum Leiter seines Präsidialbüros. [19] Es ist im folgenden davon auszugehen, daß alle wichtigen wirtschaftspolitischen Entscheidungen der Reichsgruppe Industrie in Sachen Protektoratswirtschaft über Telefon und Schreibtisch des Chefs des Präsidialbüros

im Zentralverband der Industrie für Böhmen und Mahren gelaufen sind, der überdies noch Leiter der kriegswirtschaftlichen Parallel-Abteilung gewesen ist.

Wir haben nachgezeichnet, wie aus dem faschistischen Studentenpolitiker ein Zyniker der Macht wurde, der in einem Herrschaftsgeflecht funktionierte, dem es darum ging, mit einem terrordurchsetzten sozialpolitischen Programm eine feindliche Bevölkerung zu ‚entpolitisieren' und zu ‚be-

Ideologie der I

ruhigen'. Jetzt müssen wir versuchen, die Lernprozesse nachzuzeichnen, die in der Unperson abliefen, als sie zum Kapitalmanager aufstieg, der das hochindustrialisierte ‚Protektorat' in das Projekt der Germanisierung und Neuordnung des europäischen Wirtschaftsraums einbrachte. Die Hintergründe des Anpassungsprozesses von faschistischer Rassenbiologie und Geopolitik an die Strategie des Kapitals waren Schleyer bis dahin sicher noch weitgehend unbekannt geblieben. Er hatte viel nachzuholen. Er studierte die Pläne der Reichsgruppe Industrie, seiner neuen Berliner Leitzentrale, die sich seit 1940, am Höhepunkt der NS-Expansion, auf den Aufbau einer vom deutschen Kapital beherrschen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft konzentrierte. [20] Er vollzog mit, wie sich in den geheimen Memoranden praktisch aller Kapitalgruppen seit 1938 jener Prozeß vollzogen hatte, der noch heute weitgehend tabuisiert ist, da er doch im Ergebnis alle faschistischen Anfänge des NS-Regimes in einen gigantischen Modernisierungsprozeß des Kapitals aufsaugte, der die entscheidende Wurzel des heutigen Westdeutschland darstellt. Schleyer wußte, daß sich 1937/38 auf der Seite der Arbeiterklasse ein neuer Kampfzyklus entfaltet hatte, der mit seinen Auswirkungen auf die Wanderungsbewegungen und das Lohnniveau jenseits aller traditionellen Arbeiterorganisationen das Regime in seinen Grundfesten erschütterte. Ihm wurde jetzt mitgeteilt, wie diese Dynamik auf die Deutsche Arbeitsfront fortgewirkt hatte, derart, daß die Funktionäre des Großkapitals ein DAF-Verbot forderten. [21] Ohne Zweifel wäre im Fall eines Verbots der ganze Institutionalisierungsprozeß des Klassenkampfs, der unter dem NS gerade in Gang gekommen war, in die Luft gesprengt worden. Für die Fortexistenz des Machtstaats blieb nur das Dampfablassen durch äußere Expansion als Alternative. Schleyer erkannte in den geheimen Memoranden die wirklichen Beweggründe der Blitzbesetzungen und -kriege, die mit Österreich und den Sudeten angefangen hatte. Um die deutschen Arbeiter niederzuhalten, war ihre Integration in einen europäischen Arbeitsmarkt erforderlich. Sie sollten in einen ‚Vorarbeiter Europas' durch dreierlei Maßnahmen umgewandelt werden: Requalifizierung, Einkommenssteigerung und Durchsetzung des Rassismus auf der inneren Klassenlinie. Es sollte eine kapitalistisch-staatliche Klassenhierarchie auf europäischer Ebene durchgesetzt werden, die den gigantischen Hunger nach immer neuer Arbeitskraft mit einem geographisch-rassistisch-lohnpolitischen Hierarchiegefälle kombinierte. [22] Die Planung der Arbeitskraft war zum zentralen Motor der nazistischen Neuordnung des ‚europäischen Großwirtschaftsraums' geworden.

Die Transformation seiner rassistisch-geopolitischen Ideologie in eine nüchterne kapitalistische Arbeitskräfteplanung ist Schleyer sicher nicht schwergefallen. Die Verallgemeinerung zur Unperson brachte ihn endgültig über die Hochschulpolitik hinaus, stellte gleichzeitig aber eine ungeheure Konkretion dar. Der Terrorist war im Zentrum der Macht angekommen. Er fing an, die Protektoratswirtschaft an die Konzeption des Zentrums anzupassen. Im Protektorat existierte ein hochentwickeltes Industriepotential und eine entsprechend qualifizierte Arbeiterklasse. Ihre Einverleibung, bewerkstelligt vor allem von der Dresdner und Deutschen Bank, [23] ins deutsche Wirtschaftspotential war schon weitgehend abgeschlossen, als Schleyer seinen Posten antrat. Die Weichen waren also schon gestellt, auch gegenüber der Arbeiterklasse. Skizzieren wir kurz, woran die Unperson hinsichtlich der Realisierung beteiligt war. Denn es handelt sich hier um die Periode unter Heydrich, die für die Effektivierung des gesamten NS-Regimes exemplarische Bedeutung hatte.

Bei der Dreiteilung des ‚europäischen Großwirtschaftsraums' in entwickeltes Machtzentrum, umgebenden Industrialisierungsgürtel und Zwangsarbeiter liefernde süd-, südost- und osteuropäische Peripherie [24] war das ‚Protektorat' aufgrund seines hohen Industrialisierungsgrads dem Zentrum zugeschlagen worden. Es kam also darauf an, eine langfristige Germanisierungskonzeption mit dem tagespolitischen Zwang zur effektiven kriegswirtschaftlichen Ausnutzung des Arbeitskräftepotentials in Einklag zu bringen. Dabei gingen Heydrich und die Protektoratsgruppe der RGI von übereinstimmenden Prinzipien aus. Ihr gemeinsamer Rassismus transformierte sich immer mehr in einen Hebel der Klassenspaltung von innen heraus; er wurde zum Scharnier, mit dessen Hilfe die Geschmeidigkeit der alltäglichen Ausbeutung in das große Projekt der Germanisierung hinüberführte. Es ist von entscheidender Bedeutung, zu begreifen, daß jetzt die Hingabebereitschaft als Arbeitskraft die Werteskala des Rassismus definierte. Slawische Untermenschen zeichneten sich fortan vor allem durch „deutlich ungeordnetes, unsorgfältiges Familienleben bei Mangel jeglichen Gefühls für Ordnung, für persönliche und häusliche Sauberkeit, Mangel

Okkupation der Tschechoslowakei
Einheiten der faschistischen Wehrmacht besetzen Prag, 15. März 1939

Die SS-Henker und Mordbrenner von Lidice, 10. Juni 1942

jeglichem Streben nach einem Vorwärtskommen " aus. [25]

Entsprechend war es um die langfristigen Ziele bestellt. Da das Kapital inzwischen in fester Hand war, galt es, innerhalb von etwa 30 Jahren die Hälfte des „tschechischen Volksbestands" durch „Assimilation" einzudeutschen: die tschechischen Industriearbeiter nämlich, die sich durch eine germanisierbare Arbeitsmoral auszeichneten. Die andere Hälfte sollte dagegen durch getarnte wie offene Maßnahmen eliminiert werden: die enteigneten Bauern, Dorfhandwerker und Kleinhändler sollten als Zwangsarbeiter ins Reich, die „tschechisch-jüdischen Mischlinge" und die Intellektuellen „radikal ausgemerzt", das übrige „Sklaventum" durch Geburtenbeschränkung usw. reduziert werden. Diese ‚Plandaten' sind wohlgemerkt nicht Heydrich-Akten, sondern Dokumente aus der Protektoratszentrale der ‚Reichgruppe Industrie' [26] entnommen.

Und wie sah es mit der Tagespolitik aus? Hier hatte das Präsidialbüro der Protektorats-RGI zusammen mit der Protektoratsleitung schon entscheidende Fakten geschaffen, auf denen nach 1941 aufgebaut werden konnte. Die tschechische Krone war um 30% abgewertet, zur Verbesserung der deutschen Kapitalbilanz gegenüber der tschechischen war im Oktober 1940 eine Zollunion mit dem ‚Altreich' durchgesetzt worden (Anschluß ans Zentralclearing). Zusammen mit direktem Kapitalraub (‚Arisierungen') waren verstärkte Emigration, Preisinflation und Verschlechterung der Ernährungslage die Folge. Das alles waren aber nur vorübergehende krisenpolitische Maßnahmen gewesen, um Klasse und Wirtschaft des Protektorats in den Griff zu bekommen: das Protektorat war ja Teil des entwickelten Zentrums! Die Ära Heydrich-Adolf-Schleyer stand folglich ganz im Zeichen der Stabilisierungspolitik. Je mehr sie den Wirtschafts- und Verwaltungsapparat unter Kontrolle brachte (vgl. die berühmten heydrichschen Verwaltungsreformen im Zusammenhang mit dem Ausbau der Lokalstellen der RGI), desto flexibler wurde sie. Auf der einen Seite die Gründung von Betriebsausschüssen und einer Einheitsgewerkschaft im DAF-Stil, [27] Lohnerhöhungen, Betriebskantinen, Zeitzulagen, Ausbau der Sozialversicherung und Umwandlung der Rüstungsbetriebe in Hochlohn-Distrikte; auf der anderen Seite eine Präzisierung des statistischen Terrors, der fortan auf den direkten Widerstand konzentriert wurde. Die Geiselermordungen und Strang-Hinrichtungen beim Betriebsappell nach Sabotageaktionen gehörten sehr wohl in das Handwerkszeug dieser ‚gemäßigten' Besatzungspolitik. [28] Schleyer war seit Ende 1941 an alldem beteiligt, er war einer der zentralen Exekutoren einer Politik des sozialpolitischen Zuckerbrots und der terroristischen Peitsche, die, abgesehen von der Terrorwelle nach dem Attentat auf Heydrich, bis zum Kriegsende fortgesetzt worden ist.

In Übereinstimmung mit dem SD hat das Protektorats-Zentralbüro seit 1942 der Einheitsgewerkschaft die Flügel wieder beschnitten, nachdem sie ihren Einfluß auf die Arbeiter vollständig verloren hatte, und setzte auf direkte betriebliche Sozialpolitik. Auch die terroristische Seite der Klassenkontrolle wurde immer mehr auf die unmittelbaren Konfliktpunkte zugeschnitten, Arbeitsfaule wanderten nicht mehr gleich in die KZ's, sondern in ‚Arbeitserziehungslager' gleich neben den Betrieben. Die Präzisierung ihrer Herrschaft zum ‚social engineering' hinderte die Besatzungsmacht freilich nicht daran, beim Übergang zum totalen Krieg im Interesse der Reichszentrale zu handeln und verstärkt Zwangsarbeiter und Kapitalien ins ‚Altreich' zu exportieren. Wo die materielle Sozialpolitik das social engineering Lügen strafte, versäumte sie zumindest nicht die sprachliche Ideologisierung. Adolf – Schleyer haben nicht etwa Metallfacharbeiter aus Brünn nach Stuttgart verschleppt, sondern einen „Austausch zwischen den Metallfacharbeitern Brünns und Stuttgarts" organisiert. [29] Unpersonen sind eben immer ‚Menschenführer': sie geben sich umso einfältiger und kommunikativer, je nüchterner, kälter und präziser ihr Umgang mit der Klasse als Arbeitskraft geworden ist.

3. Die Weichen werden neu gestellt

Nach der vorübergehenden Blockierung des neugeordneten europäischen Großwirtschaftsraums und seiner langwierigen Rekonstruktion im Westen war es lange um Schleyer still. Der kaum Dreißigjährige büßte mit seiner Person drei Jahre lang als „automatisch Arretierter" der Alliierten für die allzu rasante Verselbständigung zur terroristischen Unperson. 1948 kam er in der Badischen Industrie- und Handelskammer als Leiter des Außenhandelsbüros unter. 1951 wurde er von Flick, dem größten Wirtschaftsgangster der deutschen Ge-

schichte [30], ins Management der Daimler-Benz AG geholt: eine der personellen Seiten, über die sich der selbst von den Westalliierten als Kriegsverbrecher klassifizierte [31] Kohlen- und Steinmagnat in die chemische und Metallindustrie hineindiversifizierte. Über die Aktivitäten dieser Jahre wissen wir wenig. Schleyer wurde in dem Augenblick unentbehrlich für die Personalplanung, als der Konzern statt der osteuropäischen Flüchtlinge immer mehr südeuropäische Emigranten an die Bänder holte. In Sachen multinationaler Ausbeutung war er zweifellos firm, und er beschäftigte sich zum ersten Mal wieder publizistisch mit ihren inneren und europäischen Zusammenhängen. Seine Erfahrungen erwiesen sich als unverzichtbar, derart, daß er, inzwischen zum Personalchef aufgestiegen, zwischen 1959 und 1961 zum direkten Angelpunkt für die Arbeitskraftstrategie des Unternehmensvorstandes wurde. [32]

Die Figur des späteren stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden und Daimler-Personalchefs werden wir unten weiterverfolgen. Hier geht es uns zunächst um eine Beschreibung des Funktionierens der Unperson in den sozialpolitischen Institutionen des Kapitals, bei den Arbeitgeberverbänden.

Die westdeutschen Gewerkschaften, unter Kontrolle der Westalliierten von den Sozialdemokraten nach dem Prinzip der Deutschen Arbeitsfront reorganisiert [33], hatten seit Ende der 50er Jahre im institutionellen Konflikt mit dem Kapital entscheidende lohnpolitische Barrieren durchbrochen. Gerade in den Zeiten düsterster politischer Repression hatten sie tief hineingebissen in das Zuckerbrot der Entpolitisierung des Klassenkerns: Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Ausbau der Sozialversicherung. Die Antwort des Kapitals war vielfältig. Auf erweiterter Stufenleiter wurden die Inhalte der Konfrontation von 1937/38 wiederholt, wenn auch ohne die sichtbaren Aspekte der Germanisierung. Verstärkt wurden Arbeitsemigranten beschafft, um den so vertrauten Mechanismus der rassistischen Klassenspaltung lautlos zu reproduzieren. Eine weitere Antwort bestand in einem sprunghaften Rationalisierungsboom, um den Reallohndruck durch verkürzte Arbeitsrhythmen auf Betriebsebene wieder zu überholen. Die dritte Angriffsebene lief über die große Lohntarifspolitik zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften. Hatte die Unperson Schleyer nur innerhalb eines bestimmten Konzerns der Autoindustrie an zwei Aspekten dieser Weichenstellung teil, so wurde sie hinsichtlich des letzten zu einem Bezugspunkt, auf die sich das gesamte Kapital orientierte. Schleyer wurde zum ersten Mal Repräsentant einer Konzeption sozialpolitischer Planung; das Netz, in dem er sich bislang bewegt hatte, machte ihn selbst zum Knotenpunkt.

Bis Ende 1961 war auf der institutionellen Ebene des Lohnkampfes die Initiative eindeutig auf der Seite der Gewerkschaften. Sie hatten nach langen innerorganisatorischen Prozeduren der Versachlichung bis jetzt noch Luft genug gehabt, um die Tarife zu kündigen, Lohnforderungen zu stellen, institutionelle Drohgesten durchzuführen und notfalls, begrenzt auf Schwerpunktstreiks, mit unmittelbaren Arbeiterinteressen zu operieren: die Arbeitgeberverbände hatten reagiert und den Kompromiß-Stil des collective bargaining hingenommen. Damit war es jetzt vorbei. Seit 1961 wurde eine Linie der Gegenkonfrontation entwickelt und beschlossen, dem institutionellen Reformismus in seinem am besten organisierten Zentrum den Boden zu entziehen. Als Hochburg des Gewerkschaftsreformismus wurden die baden-württembergischen Metallgewerkschaften definiert, der Gegenangriff auf sie festgelegt. Im Unternehmerverband Gesamtmetall wurde ein ‚Tarifpolitischer Ausschuß' gegründet, der Motor präventierter Lohnpolitik mit eigenen Tarifkündigungen und Über-Aussperrungen im Fall von Streiks hieß Schleyer. Die regionale Arbeitgeberorganisation gruppierte sich gleichzeitig in eine Zentrale der Gegenoffensive um, der Verband der Metallindustriellen Nordwürttembergs-Nordbadens erhielt einen neuen Vorsitzenden: Schleyer. Die Tarifbewegung 1962 war das Vorspiel, es wurde im letzten Augenblick mit einem Kompromiß beendet. Anders 1963. Die Arbeitgeber kündigten von sich aus die Tarife und begannen mit einer provokatorischen Kampagne für eine ‚Null-Lohnerhöhung'. [34]

Gleichzeitig begannen sie, den Institutionenkampf in der Mobilisierungsphase auf das Tarifgebiet Nordbaden-Nordwürttemberg zu konzentrieren: es war als einziges auf eine große Aussperrungsaktion vorbereitet. Dann sorgten sie über die Unperson Schleyer dafür, daß das institutionelle Gewerkschaftskarussell ins Leere stieß, indem sie es dauernd mit Scheinverhandlungen hinhielten. Die IG Metall verzichtete auf den ersten Kündigungstermin der Tarife, bot dann eine ‚Entfristung' der Kündigung an, kündigte schließlich nur in zwei Tarifgebieten, verschob den Streikbeginn. So war die Institution Gewerkschaft am Ende kunstvoll zum Kampf auf aussichtsloses Terrain gestellt, die Arbeiter waren längst demoralisiert, einen Tag nach Streikbeginn erfolgte die Aussperrung. [35] Die westdeutsche Gewerkschaftsbewegung war in ihrem aktivsten Zentrum besiegt. Es war nicht mehr nötig, sie zu verbieten. Sie behielt, kunstvoll integriert in die nachnazistische Produktivitätsgesellschaft, gerade soviel Spielraum, wie sie zur Selbsterhaltung gegen etwaige Tendenzen der Arbeiterautonomie benötigte. Das Scharnier Schleyer hatte den Arbeitern demonstriert, daß die Gewerkschaften nicht mehr zu ihnen gehörten. Die Lektion war dabei so organisiert, daß das Resumee: mit den Gewerkschaften erreichen wir so gut wie nichts, ohne sie noch weniger, die Kämpfe jahrelang blockierte.

Ende der sechziger Jahre begann ein neuer Zyklus der Massenkämpfe, der zum erstenmal wieder die Kontinuität des ‚Modells Deutschland' als Leistungsgesellschaft in Frage stellte. Innerhalb einer breiten Revolte der Jugend und der unentlohnten Unterklassen entwickelten sich erste Ansätze zum autonomen Arbeiterradikalismus. Die herrschende Macht erinnerte sich an ihre bislang extrem gezügelten Grenzträger gegenüber der Revolte, Sozialdemokratie und Gewerkschaften. Sie mußte Überkonzessionen – aus ihrer Sicht – an die Masseneinkommen machen, bevor sie zu einer rigiden Neubestimmung des Verhältnisses von Terror und Sozialpolitik überging und schließlich die Krise, genauer: die Kombination von Massenarbeitslosigkeit, Inflation und Unterdrückung als Hebel des globalen Gegenangriffs einsetzte.

Seit 1971/72 diktierte das Kapital die Gegenoffensive, so wie sie sich bis 1974 mit der Regierung Schmidt in die institutionelle Spitze hinein fortgesetzt hat. Zur Zentralfigur wurde Schleyer, der damit den Prozeß seiner Entpersönlichung vollendete. 1971 organisierte Schleyer eine zweite Massenaussperrung gegen die baden-württembergischen

Metallgewerkschaften, im wesentlichen ein Rückgriff auf die 1963 angewandten taktischen Mittel. Die mittlere deutsche Arbeitergeneration wurde in die alten Resignationen zurückgetrieben, der Kampfzyklus gespalten, auf multinationale Gruppen beschränkt und im Auguststreik 1973 vernichtet. Die so erfolgreiche Unperson Schleyer rückte endgültig in die gesamtkapitalistische Spitze: 1973 Arbeitgeberpräsident, seit 1976/77 fusionierten die Arbeitgeber und der BDI über sie. Schleyer vollendete sich als Trommler des roll back, der Leistungsgesellschaft gegen die Leistungsmuffel. Er kämpfte mit kaum verhüllten Investitionsstreik-Drohungen dafür, daß die Personalpolitik gewerkschaftlichen Einflüssen entzogen blieb. [36] Er legitimierte die Krisenstrategie des Kapitals mit der lakonischen Umdrehung einer Floskel der Neuen Linken: auch die Unternehmer seien keine Wachstumsfetischisten. [37] Er verteidigte die Bestimmung der Arbeitsrhythmen als reines Unternehmermonopol. In kaum zu überbietender Demagogie warf er den Gewerkschaften ‚Europafeindlichkeit' vor, indem er ihr Konzept für die Europäisierung des westdeutschen Mitbestimmungsmodells gegen sie benutzte. [38] 1975 schlug er neue Spaltungs- und Disziplinierungsmethoden gegen die jugendlichen Arbeitslosen vor. [39] Er, der in seiner Jugend studentischer Sozialpolitiker gewesen war, warb jetzt offen für die Restriktion des gesamten Bildungswesens, denn die jetzigen Akteure der Studenten- und Schülerinteressen waren nicht nach seiner Unperson geschnitzt. Ende 1976 blickte Schleyer auf große Erfolge zurück. Aber das roll back war noch nicht beendet, ein Interview trug den bezeichnenden Titel: „Die Kröte nicht umsonst geschluckt." [40]

4. Die Daimler-Arbeiter und eine Unperson

War Schleyer nicht doch in den letzten Jahren so etwas wie ein ‚Boß der Bosse', der Spezialist, der wieder einmal den institutionellen Reformismus angriff, sobald von der Klasse selbst keine Gefahr mehr ausging? Für die institutionelle Linke ist diese Frage außer Zweifel. Er war für sie ein Mann der Reaktion, der Kerl mit den Schmissen, der SS-Mann, der Gewerkschaftsfeind, der böse deutsche Unternehmer schlechthin. Er geht in ihre Geschichtsbücher als der Mann ein, der in seiner letzten aktiven Lebensphase die gewerkschaftliche ‚Mitbestimmung' hintertreibt. Der laute Boß der Bosse wird von ihr wörtlich genommen, strategisch bis zur allerletzten Interview-Äußerung.

Wir sind nicht der Meinung. Wir haben versucht, Argumente für eine gänzlich andere Beurteilung zu unterbreiten. Schleyer ist für uns aufgrund seiner Geschichte eine Figur im Zentrum des kapitalistischen Machtstaats, an deren Eigenschaft alle ihre Komponenten teilhaben, auch die Sozialdemokratie

und die Gewerkschaften. In seiner letzten Phase nahm Schleyer freilich arbeitsteilige Funktionen wahr. Er schwor alle Institutionen der herrschenden Macht seit 1971/72 auf die Strategie des Krisenangriffs gegen die Klasse ein. Die sozialliberale Koalition übernahm unter Schmidt seit 1974 bedingungslos die ökonomische Floskel des Angriffs, die Philips-Kurve. [40a] Die Sozialdemokratie machte sich an die Feinarbeit in einer historischen Konstellation, die mit der Restriktion der Masseneinkommen, also des Zuckerbrots, notwendig die Peitsche, den polizeistaatlichen Terrorismus, stärker benutzen mußte als zuvor. Die Entwicklung der heute führenden Politiker in Sozialdemokratie und Gewerkschaften hat genau die gleichen Phasen zur Unperson durchlaufen, zur Kombination von social engineering und gezieltem Terror. Es sind die seit 1938 aufgesteigenen Sozialingenieure des damaligen ‚Modell Deutschland', die heute als 55 - bis 65jährige die Kommandostände der Macht besetzt halten. Sie stehen voll zu ihrer Geschichte, zu ihrer Vergangenheit. Die institutionellen begrenzten Konflikte, die sie nach außen über die Medien inszenieren, sind eine Farce. Sie dienen nur der Verschleierung. Sie haben nur den Zweck, den Kontakt, der über die reformistischen Jugendorganisationen in die neue Klassengeneration der Revolte läuft, nicht völlig abbrechen zu lassen. Die Sozialingenieure der Macht verstehen sich auf das Geschäft der Verschleierung. Sie wissen zu gut, daß ihre Wechselbäder von moderner Sozialpolitik und Überwachung nur so lange greifen, solange die autonome Massenbewegung für sie lesbar bleibt.

Wir befinden uns mit dieser Einschätzung in Übereinstimmung mit den Arbeitern. Für die Proletariergenossen bei Daimler und in der Autoindustrie war Schleyer kein rechter Schreihals, der die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften gefährdete, sondern ein Monstrum. Für sie ist es kein unlösbares Problem, daß die leitende Unperson der Metallindustrie die Gewerkschaften mitsamt den lange vorher schon demoralisierten Arbeitern 1963 und 1971 durch Massenaussperrungen aufs Kreuz legte und 1973 einen Rahmentarifvertrag hinsichtlich der unmittelbaren Arbeitsbedingungen (Begrenzung der Taktzeiten, bezahlte Pausen usw.) abschloß, der von den Gewerkschaften als eine Art Revolution gefeiert wurde. [41] Für sie gehört es auch in das Kalkül des Personnalchefs Schleyer, daß bei Daimler seit 1972 linksgewerkschaftliche Betriebsräte existieren: ein gewerkschaftseigenes Unternehmen hätte sie längst gefeuert, sie wurden ja auch von der IG Metall ausgeschlossen. Schleyer konnte also, wenn es dem Interesse des kapitalistischen Plans entspricht, sehr fortschrittlich sein, sehr sozialpolitisch, und im nächsten Augenblich bedingungslos zugreifen, wenn es um die Unterdrückung direkter Widerstandsformen ging. Denn die Unperson Schleyer stammte aus der Generation der Kehrl, Speer und Heydrich. Ihre Entwicklungsgeschichte ist typisch für all die Sozialingenieure, die an einer lautloseren und präziseren Neuauflage der ‚Neuordnung des europäischen Großwirtschaftsraums' arbeiten. Für sie gibt und gab es immer nur ein Ziel: um jeden Preis die Konstituierung gesellschaftlicher Zonen zu vermeiden, die außerhalb ihrer Kontrolle sind. Genügte die Sozialpolitik von oben nicht, gab es immer einen bruchlosen Übergang zum Vernichtungsangriff. Wohlgemerkt ist die deutsche Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung seit Legien, Ebert und Noske voll in diese Linie integriert, wenn sie auch zeitweilig während des nationalsozialistischen va banque aus ihr herausgefallen ist.

Mit der Verzweiflung und Unfähigkeit der revolutionären Kader in Deutschland, diese Einkreisung durch das social engineering der herrschenden Macht zu durchbrechen, ließen sich ganze historische Bibliotheken füllen. Die Stadtguerilla der jüngsten Vergangenheit ist dafür nur das letzte Beispiel. Die Haftbedingungen, denen ihre gefangenen Genossen ausgesetzt waren (und sind, Anm. d. Tipperin), ähnel(te)n immer mehr

dem Zustand von Geiseln. Ihr Verdämmern in der Isolationshaft war eine Provokation, die an die Substanz der gesamten Massenbewegung ging, wie sie aus der Revolte der sechziger Jahre entstanden ist. Einige Zirkel hofften die Einkreisung zu sprengen, indem sie anfingen, den Terrorismus der Sozialingenieure auf diese selbst anzuwenden. Dabei begaben sie sich von vornherein in einen aussichtslosen Clinch. Sie pokerten mit dem ‚Krisenstab' der herrschenden Macht in der Überzeugung, daß er seine eigene Kontrolle über die Körper der Isolationsgefangenen zurücknehmen würde, um die Person Schleyer zu retten. Aber Personen und Körper bedeuten den Sozialingenieuren nichts, auch und gerade die, die zu Hüllen der Macht geworden sind. Was wäre geschehen, wenn die Entführer die *Person* Schleyer freigelassen hätten! Befangen in der Imitation der von ihnen angegriffenen Macht, hatten sie diese Größe nicht. Sie haben die *Unperson* zurückgegeben, indem sie die Person vernichteten. Sie haben ihre Niederlage selbst vollstreckt.

Fußnoten:

1 So Martin Buchholz: Schleyer – eine deutsche Karriere, in: Berliner Extradienst, 9.9.77
2 H.M. Schleyer: Gefragte Tugend: Unpopularität! in: der Arbeitgeber, Nr. 24, 1974, S. 1040 ff.
3 Vgl. H.M. Schleyer: Das soziale Modell, Stuttgart 1973
4 Zit. nach B. Engelmann: Großes Bundesverdienstkreuz, Reinbek 1976, S. 63
5 D.h. Otto Brenner
6 Zit. nach W. Simon: Macht und Herrschaft der Unternehmerverbände BDI, BDA und DIHT
7 Besonders bekannt geworden ist die Denunziation des damaligen Rektors der Freiburger Universität, Prof. Friedrich Metz
8 Zit. nach Engelmann, ebenda, S. 61
9 Es gibt noch keine historisch-kritische Analyse des Reichsstudentenwerks. Wichtig, wenn auch apologetisch, ist: Reichsstudentenwerk, Bericht über die Arbeit im Kriege, Berlin 1941
10 Bericht über die Hilfsmaßnahmen für die Studierenden aus Estland, Lettland, dem ehemaligen Polen und Südtirol an den Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, zit. nach ebenda, S. 52 f.
11 Vgl. dazu: D.Brandes: Die Tschechen unter deutschem Protektorat, Teil I, München und Wien 1969, S. 53 ff., 171 ff.
12 Vgl. ebenda, S. 83 ff.
13 Vgl. ebenda, S. 85 ff.
14 Ebenda, S. 89 ff.
15 Zit. nach B. Engelmann: Schwarzbuch: Strauß, Kohl & Co., abgedruckt in: Arbeiterkampf, Hamburg, Nr. 113, v. 19.9.77, S. 3
16 So der Schwiegervater von H.M. Schleyer, der SA-Obergruppenführer Dr. med. Ketterer, zit. nach ebenda
17 Vgl. dazu als Dokumentensammlungen V. Kral (Hrsg.): Die Vergangenheit warnt, Prag 1960; sowie ders. (Hrsg.): Die Deutschen in der Tschechoslowakei 1933 – 1947, Prag 1964
18 Vgl. Ferdinand Fried: Die geistigen Grundlagen der weltwirtschaftlichen Strukturwandlung. Antrittsvorlesung Prag, Deutsche Karls-Universität, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, gehalten am 19.November 1941, Stuttgart und Berlin 1941
19 Zu Adolf vgl. V. Kral (Hrsg.): Die Vergangenheit warnt, S. 98. Zu Schleyer: Engelmann: Großes Bundesverdienstkreuz, S. 62, Simon, a.a.O., S. 116
20 Das Archiv der Reichsgruppe Industrie ist bis heute ‚verschollen'. Folgende Dokumentenbände aus der DDR enthalten Schriftstücke mit ‚Friedensplänen' aus den Jahren 1939/40: D. Eichholtz, W. Schumann (Hrsg.): Anatomie des Krieges, Berlin 1969; G.Hass, W. Schumann: Anatomie der Aggression, Berlin 1972; K. Drechsler u.a.: Europapläne des deutschen Imperialismus im zweiten Weltkrieg, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 1971, H.7; Autorenkollektiv: Konzept für die „Neuordnung" der Welt, Berlin 1977; W.Schumann: Neue Dokumente der Reichsgruppe Industrie zur „Neuordnung" Europas, in: Jahrbuch für Geschichte, Bd.5, Berlin 1971, S. 379 ff.
21 Vgl. die neueste Aktenpublikation zu den Auseinandersetzungen um ein DAF-Verbot 1938, in: Archiv für Sozialgeschichte, 1977
22 Dieser Feststellung wird heute mehr denn je mit Mißtrauen begegnet. Sie ist aber beweisbar. Vgl. beispielsweise die RGI-Denkschrift über Aspekte der Lohnpolitik bei einer ‚Neuordnung' Europas vom 1.8.1940, abgedruckt in W. Schumann, Neue Dokumente, als Dok.Nr. 8, S. 411 ff.; sowie den Vortrag von Hans Kehrl vor der Industrie- und Handelskammer der Niederlausitz über „Großraumwirtschaft" vom 9.9.1940, abgedruckt in R. Opitz: Europastrategien des deutschen Kapitals 1900 – 1945, Köln 1977, S. 777 ff., insbs. S. 786: „Im Großraum können deutsche Arbeiter in Zukunft nur für hochwertige und bestbezahlte Arbeit, die den höchsten Lebenstandard ermöglicht, angesetzt werden; Produkte, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, werden wir in zunehmendem Maße den Randvölkern zur Produktion überlassen und überlassen müssen. Wir werden uns für den deutschen Arbeiter bei der industriellen Produktion Europas die Rosinen herauspicken. . . "
23 Vgl. dazu die Dokumente in den von V. Kral herausgegebenen Dokumentensammlungen (Fußn. 17)
24 Dies war, in einem Satz zusammengefaßt, das Resultat aller ‚Neuordnungsdebatten'. Leider fehlt noch eine Analyse der Zusammenhänge aus der Sicht der Planung der Arbeitskraft.
25 So der Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, Frank. Vgl. Der Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, Vorschläge zur Vorbereitung der Umvolkung im Protektorat Böhmen und Mähren, v. 30. November 1940, abgedruckt als Dok.Nr.17 in: V. Kral, Die Vergangenheit warnt, S. 109 ff.. Zit. hier S. 113
26 Ein Zitat aus der Denkschrift „Die Aufgaben der Wirtschaft bei der Eindeutschung des Protektorats Böhmen und Mähren", v. 2.11.40, verfaßt vom Protektoratschef der RGI, Bernhard Adolf: „Es kann angenommen werden, daß es möglich ist, durch Assimilation etwa 50% des tschechischen Volksbestandes einzudeutschen, daß durch Auswanderung im Laufe von 30 Jahren etwa 10% diesen Raum verlassen, durch Maßnahmen zur Einschränkung der Geburtlichkeit der tschechische Volksbestand um 3 – 5% vermindert, daß durch radikale Ausmerzung der tschechisch-jüdischen Mischlinge. . . mindestens weitere 5% erfaßt werden. Sind auf diese Weise etwa 70% des tschechischen Volkes in diesem Raume liquidiert, so ist der Rest von 30%, der zum Großteil aus einem rassischen Untermenschentum besteht, dessen Assimilation unerwünscht ist, soweit in seiner Bedeutung gesunken, daß er ohne Schwierigkeiten ausgesiedelt oder sonst unschädlich gemacht werden kann." (zit. nach Kral, a.a.O., S. 100 f.). Über den Zusammenhang zwischen kapitalistischer Protektorats- und ‚Südost'-Planung vgl. im übrigen die Dokumente bei W. Schumann (Hrsg.): Griff nach Südosteuropa, Berlin 1973
27 Über die kapitalistisch–SD-mäßige ‚Arbeiterpolitik' im Protektorat vgl. Brandes, a.a.O., S. 225 ff.
28 Diese im Grunde zynische Beurteilung trifft leider zu, wenn das, was im ‚Protektorat' geschah, mit der Strategie der Rekolonialisierung gegenüber Polen und der Sowjetunion verglichen wird!
29 Vgl. Lagebericht Rüstungsinspektion Prag vom 14.2.1942, Bundesarchiv Koblenz, WO 8 – 122/10, S. 103 ff.
30 Vgl. K. Drobisch (Hrsg.): Fall 5, Dokumente und Urteil des Flick-Prozesses, Berlin 1965
31 Vgl. ebenda, passim. Zu seinen Verbrechen an den ausländischen Zwangsarbeitern vgl. K. Drobisch: Die Ausbeutung ausländischer Arbeitskräfte im Flick-Konzern wärend des zweiten Weltkriegs, Berlin: Phil. Diss. Humboldt Universität, 1964
32 Vgl. dazu Engelmann, a.a.O. (1 und 2), W. Simon, S. 116
33 Ein bislang aus bezeichnenden Gründen noch unerschlossenes Kapitel der Nachkriegsgeschichte. Vgl. dazu in ersten Ansätzen J. Klein: Hand in Hand gegen die Arbeiter, Hamburg 1974
34 Vgl. Gesamtverband der Metallindustriellen Arbeitgeberverbände e.V.: Lohnpause! 1963
35 Interessant ist in diesem Zusammenhang Schleyers eigene Retrospektive. Vgl. seinen Bericht in: Versachlichung der Lohnpolitik, Protokoll der „Tagung für leitende Männer und Frauen der Wirtschaft" vom 1. bis 3. November 1963, Evengelische Akademie Bad Boll, Protokolldienst 47, 1963
36 Vgl. H.M. Schleyer: Betriebsverfassung. Sozialer Motor – ja! Wirtschaftliche Bremse – nein!, in: der arbeitgeber, Nr. 20, 1971
37 ders.: Wachstum kein Unternehmerfetisch, ebenda, 1972, Nr. 12, S. 455 f.
37a ders.: 50 Jahre Refa, Grundlagen für Tarifverträge, ebenda, Nr.9 1974, S. 331 ff.
38 Vgl. derselbe: DGB europafeindlich? in: plus, Zeitschrift für Führungspraxis, 1973, Nr. 9, S. 9 – 12
39 ders.: Stopp der Jugendarbeitslosigkeit – Vorschläge der Arbeitgeber, in: der arbeitgeber, Nr. 3, 1975
40 in: Capital, 1976, H.11, S. 50
40a Kombination von Inflation und Arbeitslosigkeit, um den Reallohn zu senken
41 Freilich völlig zu unrecht. Vgl. Stuttgarter Arbeiter, „Tarifbombe mit Zeitzünder", Erfahrungen mit dem „Meilenstein" von Baden-Württemberg, in: Kursbuch, 1976, H. 43, S. 68 ff.

Aus: Autonomie Nr. 10

Leo Kerrner